



Brancheninitiative
Gesundheitswirtschaft
Südwestfalen

Aulonios | mag¹⁰



High-Tech für Herz und Seele

Canto®, Prototypen- und Serienspezialist aus dem Sauerland, entwickelt intelligentes E-Bike mit Gesundheitsfaktor – Nach erfolgreicher Premiere in Dubai setzt man in der Golfregion jetzt aufs Radfahren

Der Trend zum Radfahren mit elektrischer Unterstützung hat sich in den vergangenen Jahren mehr und mehr durchgesetzt. E-Bikes haben längst das Image des „Alte-Leute-Fahrrads“ abgelegt und sich vielerorts zu einem festen Bestandteil des Straßenbildes entwickelt. Canto, der Prototypen- und Serienspezialist aus dem Sauerland, hat zusammen mit den Profis von Wilddesign aus Gelsenkirchen ein stylisches E-Bike mit hohem Wiedererkennungswert auf die Räder gestellt. Vorgestellt wurde der Design-Prototyp an einem Ort, den man allgemein eher mit PS-strotzenden Boliden in Verbindung bringt: Dubai bot die eindrucksvolle Kulisse für die Präsentation.

„Bevor wir mit der Entwicklung des E-Bikes betraut wurden, hatte keiner von uns geglaubt, dass man in der Golfregion ans Radfahren denkt“, sagt Canto-Geschäftsführer Hagen Tschorn, der mit seinem Unternehmen eigentlich eher für den Automotive-Bereich tätig ist. „Doch in den sechs

„Wintermonaten“, von November bis April, ist bei Temperaturen unter 30 Grad die Fortbewegung per E-Bike durchaus vorstellbar.“ Tatsächlich denkt man im Golfstaat über die Installation eines alternativen Verkehrsnetzes für Fahrradfahrer nach. Hintergrund der Überlegung ist der Tourismus. Insbesondere europäische und US-amerikanische Reisende suchen nach individueller Mobilität. Um dieser ehrgeizigen Vision gerecht zu werden, haben die Westfalen für Dubai und die Emirate ein maßgeschneidertes Gesamtkonzept erarbeitet. Sie planen eine umfangreiche, luxuriös durchgestylte Fahrzeugflotte mit hohem Wiedererkennungsfaktor. Zusätzlich entwickelten die Spezialisten die gesamte Infrastruktur – von der Solar-Ladestation über das Buchungssystem per App bis hin zu den Maintenance-Einrichtungen.

Stand zunächst der Wellness-Gedanke im Vordergrund, legten die Canto-Ingenieure bei der nächsten Evolutionsstufe den Fokus auf Gesundheitsfaktoren. Durch die Unter-

stützung des leistungsstarken Bosch-Mittelmotors bietet sich das E-Bike nicht nur für Untrainierte zur Gesundheitsvorsorge an. Es ist auch ideal für gesundheitlich vorbelastete Personengruppen, die sich maßvoll bewegen müssen. Besonders Menschen mit kardiologischen Problemen war es bislang verwehrt, sich frei und unbeschwert sportlich zu betätigen.

Die Canto-Techniker wollen es künftig ermöglichen, dass das E-Bike „mitdenkt“ und sich dem Leistungsniveau seines Fahrers anpasst. Sensoren messen den Puls des Fahrers und geben die Daten in Echtzeit an den Bordcomputer weiter. Zusammen mit weiteren Parametern, die Umwelt und Rad liefern, werden der Motor und das Automatikgetriebe in einem für den Fahrer optimalen Bereich gesteuert. Er bekommt immer genau die Unterstützung, die es ihm ermöglicht, seine Herzfrequenz in einem zuvor programmierten Leistungsfenster zu halten. Komfortabel ist die Bedienung des Systems per Smartphone. Eine entsprechende App überwacht die Steuerung des Systems und speichert alle Daten für die ärztliche Überwachung.



Das intelligente Canto E-Bike bringt die Faktoren Wellness, Gesundheit und Luxus auf einen Nenner.



Die Lüdenscheider Canto Ing. GmbH bietet Projektmanagement für Produktentwicklung und -fertigung mit eigenem Werkzeugbau.

www.prototypen.de

EDITORIAL Aulonios – die Zehnte

Das Kundenmagazin der Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V. feiert mit Ausgabe Nr. 10 Jubiläum

Mit einem Mix aus Portraits, Interviews und Berichten über innovative Projekte hat sich „Aulonios“ als erfolgreiches Medium etab-

liert. Für Akteure aus Medizintechnik und Gesundheitswirtschaft ist das Magazin eine geschätzte Informationsquelle. Und unseren Mitgliedern bietet es eine ideale Plattform, um ihre Arbeit zu präsentieren.

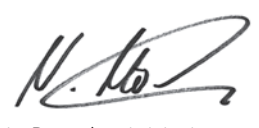
In den vergangenen fünf Jahren konnten wir die Netzwerkarbeit in der Brancheninitiative vorantreiben und spezifiziertes Wissen über Forschung, Technik und Dienstleistungen in der Gesundheitswirtschaft vermitteln. Au-

lonios hat uns dabei erfolgreich begleitet. Deshalb feiern wir die zehnte Ausgabe als 4-Seiter mit mehr Inhalt. Und sollte es noch Leser geben, die nach der Herkunft des Magazinnamens fragen: Aulonios ist der Beiname von Asklepios, dem antiken Gott der Heilkunst.

Auch zukünftig können Sie sich halbjährlich auf hochwertige Aulonios-Ausgaben freuen – wie immer kurz, klar und fundiert. Wir

bringen Ihre Themen auf den Punkt und informieren Sie über Wissenswertes aus dem Gesundheitsbereich, ganz nach unserem Motto: **Südwestfalen. Kerngesund!**

Weiterhin viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihre

Nadine Möller 
Geschäftsführerin Brancheninitiative
Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V.



Damit das Auge nicht mehr rot sieht

Eigenblut-Serum ist ein wirksames Mittel gegen schweres „Trockenes Auge“ – Mit einem neuen Verfahren sorgt die Meise Medizintechnik GmbH für Vereinfachung und Kostensenkung bei der Herstellung



Das Auge brennt und kratzt, wird rot und überempfindlich. Und das nicht nur einmal, sondern immer wieder. Jeder fünfte Patient, der die Praxis eines Augenarztes aufsucht, leidet unter Benetzungstörungen des Auges, auch „Trockenes Auge“ genannt. Die Behandlung mit autologen Serum-Augentropfen, die aus Eigenblut gewonnen werden, ist eine anerkannte Methode bei schweren Formen der Erkrankung und bei therapieresistenten Hornhautproblemen. Nachteil ist die bislang aufwändige und kostenintensive Herstellung.

Herstellungsoptimierung der autologen Serum-Augentropfen. Es ist die Möglichkeit geschaffen worden, Patienten diese Behandlungsmethode flächendeckend zur Verfügung zu stellen“, so Dr. Steven über die Innovation des Schalksmühler Unternehmens, das auch Mitglied der Brancheninitiative ist.

Die innovative Methodik im geschlossenen System von Meise gewährleistet bei der Befüllung jederzeit einen sterilen und sicheren Prozess. Alle Applikatoren werden einzeln verschweißt und durch spezielle Etikettenträger dem jeweiligen Patienten genau zugeordnet. Dr. Steven bestätigt, dass die Herstellung des Serums und das Befüllen der Applikatoren praktisch jede Blutbank in der Nähe des Patienten übernehmen könne. Dazu gehören beispielsweise sämtliche Blutspendedienste des Deutschen Roten Kreuzes. Um Patienten die Serum-Augentropfen auch auf Rezept in Apotheken verfügbar zu machen, müssen die gesetzlichen Krankenkassen nun zuerst die notwendigen Voraussetzungen schaffen.



Hygienisch und sicher: Alle Applikatoren sind einzeln verschweißt und durch spezielle Etikettenträger dem Patienten zugeordnet.

Mit einer Verfahrensinnovation vereinfacht die Meise Medizintechnik GmbH diesen Prozess nun deutlich. „In einem Arbeitsschritt werden mit einem Serumbeutel bis zu 36 einzelne Applikatoren fertig befüllt“, erläutert Geschäftsführer Heinz Meise. „Die Kosten zur Herstellung der Einzelapplikation können damit erheblich gesenkt werden.“ In Augenschein nahm die Methode bereits einer der führenden Hornhautspezialisten Deutschlands, Dr. med. Philipp Steven. Der an der Universitätsklinik Köln tätige Mediziner wendet die Eigenblut-Therapie bereits seit langem mit Erfolg an. „Ich begrüße jede

www.meise.com

Premium-Klinikmobiliar made in Finnentrop

Im neuen Werksverkauf präsentiert medifa® aktuelle Produkte und Zubehör

Gefragt in aller Welt, hergestellt in Südwestfalen: Im neuen Werksverkauf am Stammsitz Finnentrop präsentiert medifa

hochwertiges medizinisches Mobiliar für Kliniken und Arztpraxen. Die aktuelle Produktpalette reicht von Standard-OP-Mobiliar über Untersuchungsliegen und -stühle bis hin zu mobilen OP-Tisch-Systemen und wird ergänzt von umfangreichem Zubehör.

Ein Showroom von 500 Quadratmetern Größe bietet niedergelassenen Ärzten und Klinikleitern die Möglichkeit, die technisch anspruchsvollen Einrichtungssysteme zu begutachten, zu testen und auch zu kaufen. Medifa gehört zu den führenden deutschen

Premium-Herstellern von Klinikmobiliar und liefert seine ausschließlich in Deutschland gefertigten Produkte in mehr als 80 Länder. Ende Januar 2014 hatte sich das Unternehmen auf der Messe Arab Health präsentiert.

www.medifa.com



Barrierefreie Hygiene – Swiss made

Closomat Dusch-WCs bieten Pflegebedürftigen mehr Lebensqualität – und entlasten das Pflegepersonal

Wir reinigen unsere Hände, unser Gesicht, unseren Körper am liebsten mit Wasser. Nur nach dem Toilettengang ist Papier für die meisten die erste Wahl. Ganz anders sieht es in Japan aus, dort sind 80 Prozent der Wohnungen mit Dusch-WCs ausgestattet. Eine hygienischer Komfort, der zunehmend auch in europäischen Badezimmern und insbesondere im Pflegebereich ankommt.

Und „wer hat's erfunden“? Ein Schweizer. Bereits 1957 entwickelte Firmengründer Hans Maurer das weltweit erste Dusch-WC, nannte es Closomat und brachte es mit Erfolg auf den Markt. Das Original wurde in seiner Funktion und Ausstattung Vorbild für alle Folgesysteme und bleibt bis heute wegweisend. Eine Erleichterung ist diese Art der sanften und gründlichen Reinigung insbesondere für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Das Closomat Dusch-WC wird einfach per Ellbogentaste, alternativ auch mit Rücken- oder Fußschalter betätigt. Nach Bedienen der Spülung fährt eine Duschküse aus und reinigt die intimen Körperzonen mit einem angenehm temperierten Wasserstrahl. Anschließend trocknet ein Luftgebläse die Haut mit warmer Luft. Die Duschküse wird automatisch zurückgezogen und dabei gesäubert.



Reinheit und Wohlfühl: Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität bedeuten die Systeme von Closomat eine echte Erleichterung.

In Deutschland hat die Closomat GmbH ihren Sitz in Hemer und ist Mitglied bei der Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen. „Wir erleben eine deutliche Nachfrage nach unseren Dusch-WCs sowohl im Privat- als auch im Pflegebereich“, erklärt Geschäftsführerin Silke Jaeger. Gerade in Krankenhäusern fördern die Dusch-WCs in Kombination mit einer Aufstehhilfe oder einem Toilettenlift die Selbstständigkeit von Patienten. „Jeder Mensch fühlt sich doch

einfach wohler, wenn er in diesem persönlichen Bereich nicht auf fremde Hilfe angewiesen ist“, weiß Silke Jaeger. Und natürlich entlastet Patientenautonomie immer auch das Pflegepersonal.

Zur Selbständigkeit und zum Komfort tragen auch zusätzliche Hilfen bei, etwa spezielle Sitzringe für Rollstuhlfahrer oder adipöse Menschen, Weichschaumsitzringe, spezielle Hand- und Fußschalter, höhenverstell-

bare Lösungen, Griffe sowie Aufsteh- und Hinsetzhilfen. „Auch bei der Planung eines neuen privaten Badezimmers oder einer Toilette lohnt es sich, wichtige Aspekte wie Barrierefreiheit und Unabhängigkeit bis ins hohe Alter zu bedenken“, sagt Silke Jaeger und ergänzt: „Wer einmal diese Art von Reinheit und Wohlfühl erlebt hat, möchte es nicht mehr missen.“

www.closomat.de

Lotse beim Wandel in der Gesundheitswirtschaft

Es gibt kaum einen Bereich im Gesundheitswesen, der nicht nach Qualität, Effizienz und Wirtschaftlichkeit durchleuchtet wird. Als Coach und Mediatorin begleitet Ulrike Ambrosy Kliniken bei Veränderungsprozessen. Ob Aufbau von Ambulanzzentren, Zusammenlegungen von Krankenhäusern, Zertifizierungen oder Personalmanagement – aus 20-jähriger Erfahrung kennt die Kommunikationsspezialistin die Herausforderungen für Management und Mitarbeiter. Und auch die Lösungswege hin zu einer erfolgreichen, nachhaltigen Organisation.

Aulonios: Frau Ambrosy, wann sollte eine Klinik einen Coach zu Rate ziehen?

Ulrike Ambrosy: Coaching ist dann sinnvoll, wenn persönliche oder organisatorische Veränderungen anstehen. Ist jemand etwa nach einer Beförderung plötzlich der Vorgesetzte seiner Kollegen, reflektiert ein Coaching die Wirkung seiner Persönlichkeit. Oder bei der Zusammenlegung von Stationen: Bilden sich dann neue Teams, sind Konflikte häufig vorprogrammiert. Menschen mit unterschiedlichen Interessen, Zielen und Führungsansichten zusammenzubringen – das ist im Klinikalltag immer wieder eine Herausforderung.

Nicht jeder kann Veränderungen etwas Positives abgewinnen

Richtig. Es ist menschlich, auf Sicherheit zu vertrauen. Jeder reagiert unterschiedlich auf Veränderungen, das muss man respektieren. Ein Schlüsselfaktor ist Kommunikation, denn Mitarbeiter wollen einbezogen werden und Hintergründe verstehen. Warum gehen wir so vor und nicht anders? Was ist das gemeinsame Ziel? Für Führungskräfte stellt sich die Aufgabe, ihre kommunikativen Kompetenzen zu beleuchten und gegebenenfalls Unterstützung zu suchen.



Wie muss man sich den Ablauf eines Klinik-Coachings vorstellen?

Beim Erstgespräch mit der Geschäftsführung, Pflegedirektion oder dem Chefarzt klären wir den Anlass des Coachings. Handelt es sich um ein Führungskräftecoaching, ein Teamcoaching oder gibt es einen Konflikt? Die am Coaching interessierten Personen benennen ihre jeweiligen Erwartungen, hierbei gilt es auch, die Themen Freiwilligkeit und Vertraulichkeit anzusprechen. Im Coaching arbeite ich dann nach der systemischen Methode. Prozessberatung steht vor Expertenberatung. Das heißt, der Coachee wird dabei unterstützt, selbst Lösungen für sein Thema zu finden. Es wird niemandem etwas aufgedrückt. Ich gebe aus gewisser Distanz meine Sicht wieder und ändere dadurch häufig den Blickwinkel.

Um welche Themen geht es überwiegend?

Plant etwa ein Ambulanzzentrum die Einführung neuer Arbeitszeiten, überlege ich gemeinsam mit den Führungskräften, wie sie den Mitarbeitern diese Maßnahme erklären können. Wie sollten sie dabei strategisch vorgehen? Was ist das beste Verhalten bei Widerständen? Vor allem geht es auch um die persönliche Wirkung und Ausstrahlung als Führungskraft.

Wie moderieren Sie zwischen Charakteren, die im Konflikt miteinander liegen?

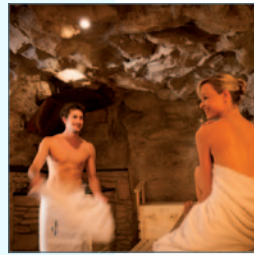
Jeder Beteiligte hat gute Gründe für seine Sichtweise. Meine Aufgabe ist es, sie für die andere Seite hörbar zu machen und eine Allparteilichkeit einzunehmen. Ich unterstütze Menschen in Konfliktsituationen dabei, ihre eigenen Interessen zu vertreten, aber auch die Anliegen der anderen Partei zu verstehen. Die Lösungen werden von den Konfliktparteien selbst erarbeitet, das dient letztlich auch der Nachhaltigkeit.

Worin sehen Sie die Herausforderungen für Kliniken und Pflegeeinrichtungen?

Das Top-Thema ist Personal – und zwar in allen Berufsgruppen. Es reicht von der Personalbeschaffung bis hin zur Nachwuchsförderung und Personalbindung. Wettbewerbsfähig werden Kliniken sein, die gute Personalentwicklungskonzepte aufstellen. Der demografische Wandel, die Unterschiede zwischen der Generation Babyboomer und Generation Facebook sowie interkulturelle Themen werden die Kliniken in Zukunft noch sehr beschäftigen. Coaching unterstützt dabei, diese Themen zielorientiert anzupacken.

www.klinik-coach.de

Mit Kreativität und Humor, aber auch mit einer souveränen Konsequenz, unterstützt Ulrike Ambrosy die Entwicklung und Einführung von Veränderungsprozessen.



Gemeinsam für die Marke „Vitalregion Südwestfalen“



„Netzwerk Zukunft: Kurorte – neu profiliert“: Unter diesem Motto bilden sieben Heilbäder und Kurorte eine Arbeitsgemeinschaft

Südwestfalen zählt zu den sechs anerkannten Gesundheitsregionen in NRW. Sieben Heilbäder und Kurorte zwischen Soester Börde, Sauer- und Siegerland wollen jetzt zusammen die Marke „Vitalregion Südwestfalen“ entwickeln. „Netzwerk Zukunft: Kurorte – neu profiliert“, so heißt die Arbeitsgemeinschaft der sieben Städte. „Durch diese Zusammenarbeit lassen sich große Synergieeffekte erzielen und Netzwerke bilden. So können Stärken erkannt, gefördert und ausgebaut werden“, sagt Projektkoordinator Dr. Nicolaus Prinz von der Winterberg Touristik und Wirtschaft GmbH. Er stimmt die Kooperation zwischen Bad Berleburg, Bad Laasphe, Bad Sassendorf, Brilon, Olsberg, Schmallenberg und Winterberg ab. Hilfestellung gibt zudem die Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen. „Das ist ein tolles Projekt für die Region, das wir gerne unterstützen“, sagt Geschäftsführerin Nadine Möller.

Bad Berleburg als staatlich anerkanntes Heilbad mit fünf Spezialkliniken und dem Akuthaus will als Gesundheitsstadt gelten. Die Verantwortlichen wollen die Stadt besonders im Hinblick auf besondere Therapiemöglichkeiten in Verbindung mit der touristischen Attraktivität besser vermarkten.

Bad Sassendorf punktet bereits mit Soletherme und Kurpark, will diese Einrichtungen aber für eine noch breitere Klientel interessant machen. Konzepte zur Steigerung der Attraktivität und zur nachhaltigen Finanzierung werden entwickelt.

Bad Laasphe am Rothaarsteig ist Wandern und Radfahrern bestens bekannt. Der Kneipp-Kurort wird sich zudem als Gesundheitsstandort neu aufzustellen.

Brilon, staatlich anerkannter Luft- und Kneipp-Kurort, will zeigen, dass die Stadt im östlichen Sauerland „zum Verlieben vielfältig“ ist.

Olsberg, seit 1895 Kneipp-Kurort, macht sich seine Klinikvielfalt zu Nutze: Vernetzung der fünf Häuser lautet das Stichwort.

Schmallenberg verfügt über das Allergologische Kompetenzzentrum und will sich mit seinen beiden Heilstollen zur 1. Allergikerfreundlichen Region in Nordrhein-Westfalen entwickeln.

Winterberg als heilklimatischer Kur- und Sportort setzt weiter auf Bewegung, Entspannung und Ernährung. Das alles soll weiterentwickelt, praktisch neu erfunden werden. Winterberg will modern, zeitgemäß und zukunftsfähig werden.

Um nachhaltig wettbewerbsfähig zu sein, will die Arbeitsgemeinschaft die kurörtliche Infrastruktur und Netzbildung ebenso wie die modellhafte Angebots- und Produktentwicklung verbessern. Dafür erarbeitet zunächst jede Stadt ihr eigenes Profil. Diese Profile bilden dann die Basis für die gemeinsame Marke „Vitalregion Südwestfalen“.



Das Projekt „Netzwerk Zukunft: Kurorte – neu profiliert“ ist ein interkommunales Kooperationsprojekt der Heilbäder und Kurorte Bad Berleburg, Bad Laasphe, Bad Sassendorf, Brilon, Olsberg, Schmallenberg und Winterberg.

www.kurorte-in-suedwestfalen.de



Wellness für Freunde

Schauen Sie doch auch auf unserer Facebook- oder Twitterseite vorbei. Dort erhalten Sie aktuelle Informationen rund um das Thema Gesundheitswirtschaft. Außerdem verlosen wir mit freundlicher Unterstützung der Westfälischen Gesundheitszentrum Holding GmbH für den jeweils 100. Freund bzw.

Follower einen Gutschein über eine Saunatageskarte in den Hellweg-Sole-Thermen in Bad Westernkotten für zwei Personen (www.hellweg-sole-thermen.de).

Behalten Sie uns im Auge. Mitmachen lohnt sich!



twitter.com/kerngesundSWF



facebook.com/gesundheitswirtschaft.suedwestfalen

IMPRESSUM

„Aulonios | mag“
Kundenmagazin der Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V.

V.i.S.d.P. Nadine Möller
c/o Gesellschaft zur Wirtschafts- und Strukturförderung im Märkischen Kreis mbH (GWS)
Lindenstraße 45 · 58762 Altena

Telefon: +49 23 52 - 9 27 20
Fax: +49 23 52 - 92 72 20
moeller@gesundheitswirtschaft.net
www.gesundheitswirtschaft.net
www.twitter.com/kerngesundSWF
www.facebook.com/gesundheitswirtschaft-suedwestfalen

Konzept und redaktionelle Betreuung:
siegerbrauckmann
Büro für Wirtschaftskommunikation
Mittelstraße 16 · 58553 Halver
Telefon: +49 23 53 - 66 86 90
www.siegerbrauckmann.de
Texte:
Olivia Rost, Ilka Kremer

Art Direction:
kröger kommunikation
Hüttenallee 67 · 44534 Lünen
Telefon: +49 23 06 - 75 66 90
www.kroeger-kom.de

Fotos:
Brancheninitiative Gesundheitswirtschaft Südwestfalen e.V.,
Ulrike Ambrosy,
canto Ing. GmbH
Closomat GmbH,
medifa-hesse GmbH & Co. KG,
Heinz Meise GmbH,
Winterberg Touristik und
Wirtschaft GmbH



Brancheninitiative
Gesundheitswirtschaft
Südwestfalen